

3. Die Macht des Glaubens

Kirchenkrise & Glaubenserneuerung

Die im Spätmittelalter einsetzende Verweltlichung des Papsttums und der Kirche hatte wiederholt die Forderung nach einer „Reform an Haupt und Gliedern“ (Papsttum und Kirchenorganisation) ausgelöst. Besonders im deutschen Raum verband sich eine gesteigerte Frömmigkeit (Heiligenverehrung, Reliquienkult, Wallfahrten, Hexenverfolgungen) mit dem Unmut über die zunehmenden finanziellen Belastungen (Einhebung von Ablassgeldern) durch die päpstliche Kurie. Dazu kamen politische und soziale Unzufriedenheit in verschiedenen Kreisen der Bevölkerung (Ritter, Bauern).

► Die Reformation im deutschsprachigen Raum

Ausgelöst wurde die **Reformation** durch **Martin Luther** (1483–1546) ❶: 1505 trat er als Mönch in den Augustinerorden ein und wurde Professor für Theologie an der Universität Wittenberg (1512). Das Studium der Bibel brachte ihm die Erkenntnis, dass der Mensch nur durch den Glauben an die Gnade Gottes, nicht aber durch „gute Werke“ erlöst werden könnte. Das Auftreten des Ablasspredigers **Johann Tetzel** war für Luther der Anlass, **95 Thesen** ❷ in lateinischer Sprache über Sinn und Wert des Ablasses sowie gegen dessen Missbrauch zu veröffentlichen und die Gelehrten zur Disputation (Streitgespräch) aufzufordern (1517).

In einem Gespräch mit dem Gesandten des Papstes **Leo X.** verweigerte Luther den Widerruf seiner Thesen (1518), in denen er auch den Primat (die oberste Kirchengewalt) des Papstes, die Tradition der Kirche und die Unfehlbarkeit der Konzilien infrage stellte.

1520 veröffentlichte Luther drei Programmschriften. In ihnen forderte er die Reform der Kirche durch ein Nationalkonzil und die Freiheit des Christen vor Gott. Er leugnete die Mittlerrolle der Kirche und ließ nur die Taufe und das Abendmahl als Sakramente gelten, da sie in der Bibel begründet sind. Die Bannbulle des Papstes verbrannte er öffentlich in Wittenberg; der Kampf mit Kirche und Reich begann.

Am **Reichstag zu Worms** (1521) verweigerte Luther vor **Kaiser Karl V.** ❸ den Widerruf erneut, indem er sich auf die Heilige Schrift berief. Im **Wormser Edikt** wurde er mit der Reichsacht belegt, und seine Lehre wurde verboten ❹.

Von seinem Landesherrn **Friedrich dem Weisen** auf der **Wartburg** bei Eisenach in Sicherheit gebracht, übersetzte Luther das Neue Testament ins Deutsche (1521–1522). Damit schuf er die Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache.

► Die Reformation in der Schweiz

Ulrich Zwingli (1484–1531) ❺ akzeptierte nur das, was ausdrücklich in der Bibel stand. Von daher sind heute noch die reformierten Kirchen, noch ausgeprägter als die lutherischen, Kirchen des Wortes: kein Kirchenschmuck außer Bibelsprüchen; Liturgie ist nur das, was in der Bibel steht ❻, sogar auf Musik im Gottesdienst wurde einige Zeit verzichtet – obwohl Zwingli selbst sehr musikalisch war.

Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen den katholischen Kantonen und den Anhängern Zwinglis, Reichsanliegen oder kaiserliche Interessen spielten – anders als bei Luther – keine Rolle. 1531 siegten die katholischen Kantone Zürich und Zug in der Schlacht von Kappel, in der Zwingli den Tod fand.

Im **Marburger Religionsgespräch** (1529) zwischen Luther und Zwingli scheiterte eine Annäherung der beiden Reformatoren.

Johannes Calvin (1509–1564) ❷ reformierte in Genf. Durch die Einführung seiner Kirchenordnung (1541) sollte ein „Gottesstaat“ verwirklicht werden (Zwang zum Kirchgang, Verbot von Spiel und Tanz, Beseitigung von Altären und Bildern). Er vertrat die **Prädestinationslehre**, nach der jeder Mensch zu Heil oder Verdammnis vorherbestimmt ist. Durch strenge Pflichterfüllung und Erfolg in der Arbeit darf er auf die Auserwähltheit durch Gott hoffen.

❶ Martin Luther



Er studierte Rechtswissenschaften und Theologie in Erfurt und trat in den Augustinerorden ein. Als Doktor der Theologie erhielt er 1512 eine Professur an der Universität in Wittenberg.

❺ Ulrich Zwingli



Zwingli lebte und predigte in Zürich. Wegen der ganz anders gelagerten politischen Verhältnisse in der Schweiz verlief seine Auseinandersetzung mit der römischen Kirche anders als die Luthers: Zwinglis Gegner waren nicht Kaiser oder Papst, die Kantone vertraten die katholischen Interessen nur, soweit sie ihrer eigenen, regionale Politik stützten.

❷ Jean Calvin



Der in Noyon/Picardie geborene Franzose wirkte als Prediger in Genf. Seine radikale Glaubensauffassung, die alles in den Dienst Gottes stellte (jede Art von Vergnügen, Musik, Tanz und Kartenspiel war verboten), erregte auch Missfallen.

④ Die Ausbreitung der Reformation



② Aus den 95 Thesen Martin Luthers (1517)

Luther nahm die theologischen Bedenken des Ablasshandels zum Anlass, zu einer Diskussion über das Problem von Schuld und Sühne einzuladen, und verschickte seine Thesen als Diskussionsgrundlage an seine Universitätskollegen in lateinischer Sprache.

These 5: „Der Papst kann keine Strafe erlassen als die, die er nach seinem Gefallen oder nach den kirchlichen Satzungen auferlegt hat.“

These 6: „Der Papst kann keine Sündenschuld anders vergeben, als [...] daß er erklärt und bestätigt, dass sie von Gott vergeben sei; oder aber, wenn er es tut, in den Fällen, die er sich vorbehalten hat, in denen, wenn sie verachtet würden, die Schuld ganz unaufgehoben oder unerlassen bliebe.“

These 21: „Daher irren alle Ablassprediger, die da sagen, daß durch des Papstes Ablass der Mensch von aller Strafe los und selig werde.“

(Zit. nach einer Veröffentlichung der evangelische Kirche HB. Wien, o. J.)

⑥ Aus den 67 Thesen Ulrich Zwinglis (1525)

Rechtfertigung: „Ich, Huldreich Zwingli, bekenne, dass ich diese nachher angeführten Artikel und Meinungen in der löblichen Stadt Zürich gepredigt habe, auf Grund der Heiligen Schrift, die „von Gott inspiriert“ heißt, und ich anerbiete mich, gemäß der Heiligen Schrift diese Artikel zu verteidigen und mich, falls ich die Heilige Schrift nicht recht verstehe, eines Anderen belehren zu lassen, doch nur aus der Heiligen Schrift.“

67. These: „Wenn jemand beehrte, mit mir eine Disputation zu halten betreffend Zinsen, Zehnten, die ungetauften Kinder, die Firmung, so anerbiete ich mich gerne zur Beantwortung. Hier versuche keiner zu streiten mit Sophisterei oder menschlichem Geschwätz, sondern komme, indem er die Heilige Schrift als Richter anerkennt, damit man entweder die Wahrheit finde oder, so sie, wie ich hoffe, schon gefunden ist, behalte. Amen! Das walte Gott!“

(Zit. nach einer Veröffentlichung der evangelische Kirche HB. Wien, o. J.)

③ Kaiser Karl V.



Kaiser Karl V. (1500–1558, Kaiser 1519–1556) reitet nach der Schlacht von Mühlbach 1547 (im Schmalkaldischen Krieg – vgl. S. 14) über das Schlachtfeld.

Karl herrschte über ein „Reich, in dem die Sonne nicht unterging“. Sein Traum von einem einheitlichen christlichen Abendland wurde aber von der von ihm unterschätzten Reformation durchkreuzt. 1516 folgte er seinem spanischen Großvater Ferdinand dem Katholische als Karl I. von Spanien (offiziell hat seine Mutter Johanna jedoch nie die Krone abgelegt); 1519 wurde er gegen Franz I. von Frankreich zum Kaiser des Hl. Röm. Reiches gewählt; 1521 überließ er seinem Bruder Ferdinand die österreichischen Erblande; 1530 erfolgte die Kaiserkrönung in Bologna. In seine Regierungszeit fallen der Erlass des Wormser Ediktes (Verhängung der Reichsacht) gegen Luther 1521 und der Nürnberger Religionsfriede (1532). Sein Versuch, gegen die protestantischen Reichsstände die kaiserliche Macht in den deutschen Ländern auszubauen, gelang nicht. Nach dem Augsburger Religionsfrieden 1555 dankte er 1556 ab.

Gemälde von Tizian (Ausschnitt), Museo del Prado

1. Geben Sie einen kurzen Überblick über die Ereignisse der Reformation.
2. Stellen Sie die Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin in kleinen Charakterstudien vor. Welche persönlichen Motive können Sie ihnen nach Ihrer Kenntnis der jeweiligen Biografien unterstellen? (R)
3. Recherchieren Sie zum Ablassprediger „Tetzel“ und finden Sie Gründe, warum gerade er den Zorn Luthers erregte.
4. Stichwort „Thesenanschlag“ – Welche Bedeutung haben mythenbildende Ereignisse im Allgemeinen? Kennen Sie noch weitere Legenden über historische Abläufe, die sich bis heute erhalten haben? (P)
5. Welche Rolle spielte die Erfindung des Buchdruckes für die Ausbreitung der reformatorischen Ideen?
6. Skizzieren Sie die Haltung Kaiser Karls und sein Bestreben, die bestehende Ordnung zu erhalten; finden Sie Argumente, die seine Ansicht stützen!

2. Erster Weltkrieg

Das Ende des Krieges

Am 21. November 1916 starb Kaiser **Franz Joseph I.** an den Folgen einer Lungenentzündung. Er hatte noch in seiner letzten Lebensphase den Krieg beenden wollen. Sein Großneffe und Nachfolger Kaiser **Karl I.** setzte die Friedensbemühungen fort.

Von Österreich dazu angeregt richtete die deutsche Heeresleitung am 12. Dezember 1916 eine Friedensnote an die Entente. Auch US-Präsident **Thomas Woodrow Wilson** trug sich mit dem Gedanken einer Friedensinitiative, aber die Entente lehnte das deutsche Friedensangebot genauso ab wie die deutsche Führung den Appell Wilsons.

► Das Ende der Donaumonarchie

Österreichs Außenminister **Ottokar Graf Czernin** versuchte, Wilsons Friedensappell aufzugreifen. Aber Deutschlands U-Boot-Einsatz hatte die USA provoziert, die noch 1916 an der Seite der Entente in den Krieg eingetreten waren.

Die alliierten Kriegsziele zeigten deutlich: Die Zerschlagung Österreich-Ungarns wurde Bedingung. Die Alliierten verlangten zudem die Wiederherstellung der Souveränität Serbiens, Montenegros, die Autonomie für Polen innerhalb Russlands und die Loslösung der Südslawen, Slowaken, Tschechen, Rumänen und Italiener von der Monarchie. Czernin jedoch hoffte, dass es sich um taktische Forderungen und psychologischen Druck handelte, damit sich die Monarchie schnellstens vom Deutschen Reich trenne und zu einem **Separatfrieden** bereit wäre.

Der österreichische Außenminister startete hektische Initiativen. Im neutralen Spanien sollte sein Botschafter Kontakte zu London herstellen. Sogar den Vatikan schaltete der Außenminister ein. Nur seinen deutschen Bündnispartner informierte er nicht. Die dilettantisch aufgezugene Friedenssuche gipfelte schließlich in der **Sixtus-Affäre** ①, ein Zeugnis diplomatischer Unfähigkeit sowohl für Kaiser Karl als auch für Außenminister Czernin. Es gab keinen Separatfrieden.

► Friedensverträge & Friedensbedingungen

Am 18. Jänner 1919 wurde die Friedenskonferenz in Paris eröffnet; unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten **Georges Benjamin Clemenceau** (1841–1919) tagten Vertreter der 27 Siegerstaaten ohne Beteiligung der Verliererstaaten ②.

Am 7. Mai wurden die Friedensbedingungen an die deutsche Delegation übergeben. Am 6. Juni forderten die Siegermächte ultimativ deren Unterzeichnung und drohten mit der Besetzung des Reichsgebiets ③. Die Weimarer Nationalversammlung nahm daraufhin den Friedensvertrag mit 237:138 Stimmen an. Am 28. Juni wurde das Dokument im Spiegelsaal von **Versailles** unterzeichnet ④. Es forderte:

Gebietsabtretungen: Elsass-Lothringen an Frankreich; Posen, Westpreußen an Polen, Danzig als Freie Stadt, das Memelgebiet unter alliierter Verwaltung (1923 von Litauen annektiert); das Saargebiet für 15 Jahre unter Völkerbundsverwaltung und das Recht zur wirtschaftlichen Ausbeutung durch Frankreich; Verlust aller Kolonien.

Abrüstung: Beschränkung der deutschen Armee auf ein Berufsheer von exakt 100 000 Mann, Entmilitarisierung des Rheinlands bis 50 km östlich des Rheins, Verbot schwerer Waffen, Auslieferung des gesamten Kriegsmaterials.

Anerkennung der Alleinschuld am Ausbruch des Kriegs zusammen mit den Verbündeten und daher **Reparationszahlungen** in Geld und Sachlieferungen (u. a. Kohle, Eisenbahnen, Maschinen, Vieh) ⑤.

Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch die Siegermächte als Pfand für die Erfüllung des Vertrags, etappenweise Räumung innerhalb von 15 Jahren ⑥.

① Die Sixtus-Affäre

Kaiser Karl I. hatte sich im Dezember 1916 entschlossen (ohne seine deutschen Verbündeten zu informieren), über seinen Schwager, Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, Friedensverhandlungen mit Frankreich und Großbritannien aufzunehmen. Mit geheimer Kurierpost (1. Sixtus-Brief) verhandelte er mit Frankreich, das sich nicht abgeneigt zeigte, aber – so wurde signalisiert – kein Mensch werde mit Deutschland verhandeln, ehe es besiegt sei.

Sixtus wurde ermächtigt (2. Sixtus-Brief), dem französischen Staatspräsidenten Raymond Poincaré mitzuteilen, dass Österreich die „gerechtfertigten Rückforderungsansprüche“ Frankreichs in Bezug auf Elsass-Lothringen unterstützen werde. Der akzeptierte. Aber der britische Premier David Lloyd George äußerte Bedenken, weil Italien nicht erwähnt wurde, und der italienische Außenminister Giorgio Sidney Sonnino lehnte kategorisch ab.



Außenminister Ottokar Graf Czernin (1872–1932) löste den Skandal aus, als er am 2. April 1918 (fälschlicherweise) behauptete, sein französischer Kollege Georges Clemenceau habe ihm bereits vor Ausbruch der Westoffensive ein Friedensangebot unterbreitet. Clemenceau veröffentlichte am 12. April 1918 den ersten Sixtus-Brief; Czernin beteuerte, ihn nicht zu kennen (was stimmte), und stellt den Kaiser zur Rede. Der behauptete, es handle sich um eine Fälschung. Der Inhalt des ersten Briefes sei rein privater Natur gewesen. Erst als Czernin mit Selbstmord drohte, gab ihm der Kaiser die geschilderte Darstellung.

③ Versailles



Der Friedensvertrag von Versailles – „Versailler Vertrag“ – „Siegfriede“, „Friedensdiktat“ – beendete formell den Ersten Weltkrieg zwischen dem Deutschen Reich und den Mächten der Entente; die deutsche Delegation unterschrieb ihn nach geringfügigen Änderungen unter Protest am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal von Versailles, weil sonst ein Truppeneinmarsch drohte.
Ölgemälde von Sir William Orpen (1878–1931); Imperial War Museum, London

② Kritische Stimmen

John Foster Dulles (1888–1959), Mitglied der US-Delegation von 1918/19 in Versailles, später US-Außenminister (1953–1959):

„Ich erinnere mich lebhaft, wie dort [in Versailles] die Mitglieder der deutschen Friedensdelegation in ein mit Stacheldraht gefaßtes Gehege verwiesen wurden, den Blicken wie Tiere in einem zoologischen Garten ausgesetzt und ihnen jede persönlichen Berührung mit alliierten Delegierten versagend.“

(Zit. nach: W. Haverbeck)

⑥ Reaktionen

General Hans von Seeckt, 1918:

„Wir müssen wieder mächtig werden, und sobald wir wieder Macht haben, nehmen wir uns natürlich alles wieder zurück, was wir verloren haben.“

(Zit. nach: E. Carlebach: *Hitler war kein Betriebsunfall*)

1. Beschreiben Sie das Ende der Donaumonarchie.
2. Diskutieren Sie die Sixtus-Affäre; ergründen Sie die Absichten und beurteilen Sie die Haltungen der beteiligten Personen. Welche nationalen Interessen spielten in diese Affäre hinein?
3. Kommentieren Sie die Friedensforderungen von Versailles; in welchen der Forderungen sehen Sie besonderen „Sprengstoff“? Verfertigen Sie ein kommentiertes Schaubild der Forderungen.
4. Diskutieren Sie die unterschiedlichen Bezeichnungen der Friedensverträge; wie gerechtfertigt sind Ausdrücke wie „Siegfriede“ und „Friedensdiktat“?
5. Erörtern Sie die Stimmungslage der Besiegten und versuchen Sie eine Beurteilung; vergleichen Sie die kritischen Stimmen aus den Reihen der Siegermächte mit den Reaktionen der Vertreter der Besiegten. Welchen Standpunkt vertreten Sie?
6. Was kommt im Gedicht von Theodor Herold zum Ausdruck?

⑤ Kriegsschuld & Reparationen

Der Vertrag wies dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten die alleinige Verantwortung für den Ersten Weltkrieg zu. Diese einseitige Schuldzuweisung hat in den direkt folgenden Jahren und auch später zur Kriegsschulddebatte geführt.

„Art. 231: „Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben.“

(<http://www.documentearchiv.de>)

④ Gedicht zum Versailler Vertrag

Die letzte Schmach

Das war ein Hieb, der saß! Fühlst du's meine Junge?
Ahnst du den Haß, die ganze Niedertracht,
Mit der uns hier die welsche Lästertzunge
Vor aller Welt verhöhnt und ehrlos macht?

Ausliefern soll'n wir dieser gier'gen Meute
Den Kopf der Helden, die die Welt regiert,
Die Jahr um Jahr im wilden Schlachtgeläute
Das deutsche Volk von Sieg zu Sieg geführt.

Wohl sind wir wund und arm und ohne Waffen
Und nur auf uns gestellt; doch ehrlos? Nein!
Das ganze Volk wird sich zusammenraffen:
Wir lassen uns nicht frech ins Antlitz spei'n!

Und sollte dennoch sich ein Judas melden
Um Silberlinge für den Feindesbund
Und seine Hand ausstrecken nach dem Helden,
Dann schlägt ihn tot wie einen rüd'gen Hund!

Denn unsre Ehre soll uns niemand rauben,
Es ist das Letzte, was uns blieb im Leid:
Des Volkes Ehre und der Väter Glauben
Und unsre Sprache – bis in Ewigkeit!

(Theodor Herold in: *Düsseldorfer Nachrichten vom 14. Februar 1920*)